

MITTELRHEINISCHE GESELLSCHAFT ZUR PFLEGE DER KUNST E.V.

Hirschberger Tal/Breslau 2016

Einleitung:

Die Schlesier waren ein ostdeutscher Neustamm, der sich im 13.Jh. bildete. Die Einwanderer stammten aus Thüringen, Franken, Rhein-Main Gebiet und Hessen.

Die Siedler kamen auf Wunsch der Piastenfürsten als Handwerker, Bauern, Kaufleute, Bergleute usw. ins Land. Ab dem 14.Jh. zählte es zum böhmischen Reich, dann zu den Wiener Habsburgern und Preußen, seit 1945 ist es polnisch.

Gerhard Hauptmann nannte es „ein Gemisch aus Slawisch und Deutsch, aus Protestantisch und Katholisch, aus Ost und West“.

Reise:

Wir begannen nach der Busfahrt und Stop in Lauban mit dem Hirschberger Tal.

Lauban am Nordabhang des Isergebirges gelegen, historische Grenze zwischen Lausitz und Schlesien, war im 19.Jh. ein Zentrum der Textilindustrie (Taschentücher: „Lauban putzt der ganzen Welt die Nase“) Nach Besichtigung der Neugotischen Backsteinkirche verbrachten wir die erste Nacht bereits ‚fürstlich‘ im Schloss Paulinum, auf einem Buchenwald Hügel außerhalb gelegen. Es war ein ehemaliges Jagdschloss und wurde 1873 im Neorenaissance Stil renoviert.

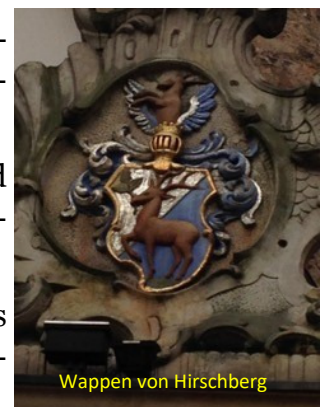
Stadt Hirschberg / Jelenia Gora

Hirschberg: Seine Ursprünge gehen auf den Piasten Herzog Boleslaw III. „der Schiefmund“ zurück, der 1108 eine Burg auf dem Berg errichtet.

Bolko II. erweiterte es, Hussiten versuchten es 1427 zu stürmen, ein Brand 1549 und der 30jährige Krieg legten es wiederum in Schutt und Asche, immer wieder aufgebaut wurde es wenigstens im 2. Weltkrieg verschont.

Wunderschön war der Marktplatz mit seinen barocken Bürgerhäusern aus dem 17./18. Jh. und Laubengängen für die Garn, Tuch, Butter, Fisch, Kornhändler usw.

Das Schildauer Tor, nach 1480 mit Schieß- und Beobachtungs-Scharten, mit den Wappen der Preußen, Schlesien und der Stadt errichtet, war später Zollpforte.



Wappen von Hirschberg

(Fortsetzung auf Seite 2)

Beeindruckend vom räumlichen Ausmaß war die ‚**Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz**‘ und das große Gelände.



Gnadenkirche zum heiligen Kreuz

Die Errichtung beruhte auf der Konvention von Altranstädt vom 1. September 1707, in dem der Habsburger Kaiser Joseph I. dem Schweden Karl XII. die Wiederherstellung der protestantischen Glaubensfreiheit zugestehen musste. Es war ein fester Bau (im Gegensatz zu der Jauer Holzfriedenskirche), aber außerhalb der Stadtgrenze und mit vielen Gulden erkaufte. Fünftürmig auf dem Grundriss eines griechischen Kreuzes mit achteckiger Kuppel auf einem Quadrat und einem Innenraum für bis zu 10.000 Gläubigen. Ein Barocker



Innenraum, entworfen von Martin Frantz, der viele Jahre in Stockholm lebte und sich an die dortige St. Katharinenkirche anlehnte. Ein prachtvoller Hauptaltar mit ‚Christi Gebet in Gethsemane‘, eine berühmte Barockorgel von 1729, eingerahmt von einem riesigen purpurroten Fresko als Vorhang, überwältigen den Besucher. Die gewölbten Deckenfresken stammen von dem Münchner Maler Felix Anton Scheffler, Schüler von Cosmas Damian Asam, eine Kanzel mit riesigem Deckel und Grabkapellen von reichen Kaufherrnfamilien umgeben das Areal.

Das anschließend besuchte **Riesengebirgsmuseum** bezaubert mit einem alten Bauernhaus, mit Glaskunst und wichtige Gegenständen der Geschichte.

Weiter nach **Schloss Stonsdorf** (=Ritterdorf) zum Essen und geselligen Entspannen mit einem ‚Echt Stonsdorfer Kräuterlikör‘ im familiären Speisezimmer des Hotels und einem Verdauungsspaziergang durch einen der damaligen schönsten Landschaftsparks von Lenne, dessen Gartenkunst uns von Herrn Prof. Weiß vor Augen geführt wurde.

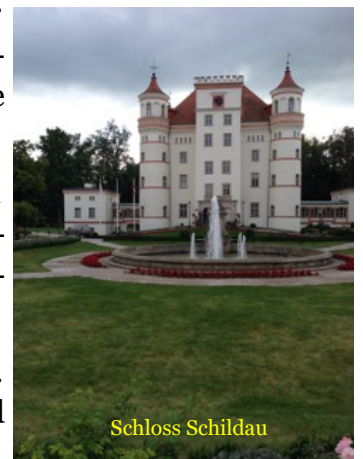
Graf Gneisenau ließ es umgestalten mit einem Belvedere und König Wilhelm III. erwarb es 1832 als Sommersitz.

Die anschließende Schlösser Rundfahrt war entsprechend der Zeit ein Kurztrip:

Schloss Buchwald: Ein Schloss mit Wassergraben, Freiherr Friedrich von Reden (großer Industrialisier besonders im Bergbauwesen) erwarb es 1787, seine Witwe siedelte Tiroler Glaubensflüchtlinge aus dem Zillertal an.

Schloss Fischbach: Nach vielem Wechsel im Lauf der Zeit kam es nach dem Tod von Friedrich Wilhelm III. (wiederum Lenne'sche Gartenanlage) an die Großherzöge von Hessen Darmstadt, deren Sommerresidenz es bis 1945 blieb.

Schloss Schildau: Lenne gestaltete den Park, Wilhelm III. schenkte es seiner Tochter und wir genossen Schokoladen Kuchen und gingen in dem heute als Hotel vermarkteten Besitz spazieren.



Schloss Schildau

(Fortsetzung auf Seite 3)

Ein neuer Tag: Kloster Grüssau, Krummhübel, Kirche Wang, Schloss Lomnitz

Blauer Himmel, Schneekoppe und Riesengebirge im Nebel - Rübezahl naht?

Zunächst Besuch der alten hölzernen Laubenhäuser der Leinenweber, 12 Apostel Häuser – 1707 erbaut, liebevoll gepflegt, Denkmal der dortigen Industrie aber auch der Ausbeutung (s. Hauptmanns Drama ‚Die Weber‘).



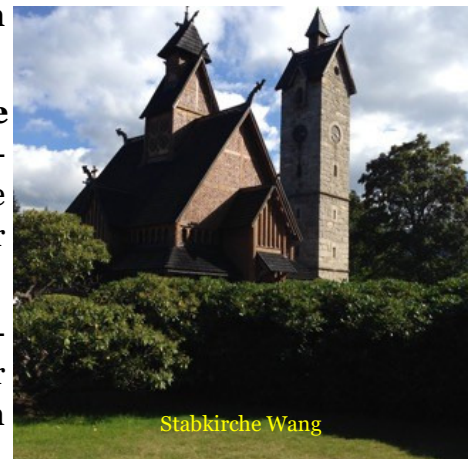
Leineweberhäuser

Weiterfahrt zum **Kloster Grüssau**: 1242 für Benediktiner Mönche aus Monte Casino von der Witwe Herzogs Heinrich II gestiftet und später an die Zisterzienser aus Andechs gegeben. In all den Kriegswirren zerstört, wieder aufgebaut, die Bibliothek ging nach Breslau, nach dem Krieg übernahmen es polnische Mönche und es blieb Wallfahrtsort in den Wirren der Zeit. Barocke Kirche mit drei Geschossen, daneben die St. Joseph Kirche. War Mausoleum der Piasten und Päpste - 40 Säulen für 40 Päpste, - Jacobus auf dem Pilgerweg, Maria Himmelfahrt Altar-wunderbar.

Mittagessen im Mittelgebirge (könnte in der Schweiz sein) beim Berggeist.

Weiter nach **Krummhübel** zur **Stabkirche Wang**. Im 12.Jh. im Norwegischen Ort Vang in Südnorwegen errichtet, war sie zu klein geworden und Gräfin Friederike von Reden erreichte, dass sie nicht verschwand oder auf der Pfaueninsel aufgebaut wurde, sondern 1856 hier errichtet wurde.

Aus Kiefernholz, mit Laubengang um die Kirche und vielen keltischen Ornamenten, Köpfe mit gespaltenen Zungen, Wikinger Schiffsformen und Runen, Drachenköpfe, Kreuze auf den Firsten und einem steinernen Glockenturm faszinieren und befremden.



Stabkirche Wang

Übernachtung im **Schloss Lomnitz**, getrennt durch einen Bach von Schloss Schildau. Das Schloss und Anlagen wurden 1991 durch Familie von Küster aus Wiesbaden vom polnischen Staat wieder erworben. Fam. von Küster musste 1945, seit 1865 auf ihrem Besitz, vor dem Russischen Ansturm und totaler Plünderung fliehen. Frau von Küster - geb. von Ebner-Eschenbach - führt das ehemalige Witwenschloss als kleines Schlosshotel und das große Schloss als Kultur-, Seminar- und Ausstellungs-Zentrum mit großem Engagement, liebevoll möbliert und kulinarisch genussvoll; es wird unterstützt vom Deutschen und Schlesischen Denkmalschutz.

Die ehemaligen Stallungen beherbergen außergewöhnlich geschmackvolle Ladengeschäfte für Leinenprodukte, selbst gemachte Marmelade usw.

Freitag: Agnetendorf, Wernersdorf, Wohnturm ...

Agnetendorf ist berühmt durch das Haus Wiesenstein (gebaut von Hans Griesebach), der Wohnsitz von Gerhart Hauptmann (Nobelpreis 1912). 1862 in niederschlesischen Obersalzbrunn geboren, entstanden seine Hauptwerke (z.B. ‚Die Weber‘) unter dem Eindruck der Zeit und den Weberaufständen von 1844 im schlesischen Dialekt. Die meisten seiner Werke schrieb er in diesem Haus, ein Treffpunkt der Künstler ihrer Zeit. Die Eingangshalle ist mit farbigen Bildern

(Fortsetzung auf Seite 4)

aus seinen Werken bunt bemalt.

Im Dorf **Schreiberhau** erfolgt ein kurzer Halt bei dem von Hans Poelzig entworfenen Grabdenkmal von Carl Hauptmann, dem älteren Bruder von Gerhart Hauptmann.

Schloss Wernersdorf, rechteckiger Grundriss mit seitlichen Vorsprüngen, Festsaal mit allegorischen Decken Fresken (2005 von dem Dresdner Maler Christoph Wetzels, der auch die Frauenkirche im barocken Stil ausgemalt hat), war bis 1945 im Familienbesitz. Es wird nach dem ehemaligen Besitzer H. Hess auch „Hess'sche Bleiche“, genannt, da die Leinentücher auf der großen Wiese vor dem Schloss gebleicht wurden. Die vermögenden Familien waren in dieser Gegend im 17./ 18./ 19. Jh. alle im Leinengewerbe und -handel tätig. Aber der Höhepunkt dieses Hauses war das Kaminzimmer mit ca. 1700 original Delfter Kacheln aus dem 18. Jh.



Kaum ist Bigos mit Kraut und Wurst verdaut folgt der nächste Höhepunkt:

Der gotische Wohnturm (älter als Vollrads) wurde 1313-1314 vom Fürsten Heinrich von Jauer zu **Boberröhrsdorf/Siedlecín** errichtet. Die mittelalterliche Polychromie, die den Saal ausschmückt, wurde 1880 entdeckt. Sie gilt als die älteste Malerei Schlesiens (um 1345-1346) und



erzählt vom damaligen Hof- und Ritterleben, die Ritter der Tafelrunde/Artuslegende Lancelot und seine Liebe zu Guenever, ferner das himmlische Jerusalem, den hl. Christopherus als Schutzheiliger der Ritter und vieles mehr. Die anderen Gebäude sind sehr verfallen, das Dachgeschoss ist gewaltig.



Jauer Friedenskirchen, Wahlstatt, Liegnitz

Im Ort **Jauer** steht als UNESCO Weltkulturerbe (zusammen mit der Friedenskirche in Schweidnitz) die Friedenskirche „Zum heiligen Geist“. Die Kirche wurde 1654/55 vom Breslauer Architekten Albrecht von Saebisch erbaut, auf Kosten der evangelischen Gemeinde und mit Sammelgeldern aus den protestantischen Ländern (heute wird sie mit finanzieller Unterstützung deutscher evangelischer Kirchen unterhalten und wurde aus der Stiftung deutsch-polnischer Zusammenarbeit und EU restauriert). Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden von den Habsburgern den Protestanten keine eigenen Kirchenhäuser mehr zugestanden und wenn dann nur aus Holz und Lehm (für eine kurze Lebensdauer), nur außerhalb der Stadt und ohne Turm und Glocken.

Die Kirche steht heute noch dank kleiner Schummelei (mit Steinwänden hinter den Holzwänden), Fläche ca 1000qm, 7500 Gläubige, kleine Fenster und wunderbare Malereien z.B. eine mit Pflanz-

(Fortsetzung auf Seite 5)

zen verzierte Kassettendecke und Emporengeschosse mit versteckten Gängen, Barock-Kanzel von G. Flegel bemalt, hölzerner Hauptaltar von Michael Schneider aus Landshut mit „Jesus in Getsemane“ Gemälde.

Wahlstatt- der Name ist eine deutsche Bezeichnung für Schlachtfeld und bezieht sich auf die Schlacht 1241 unter dem Piasten Heinrich II. dem Frommen und König Wenzel von Böhmen vor Liegnitz (aber nicht die Schlacht bei Liegnitz 1760) gegen die Goldene Horde, letztere gewann. Heinrichs Mutter Hedwig gründete auf dem Ort des Todes ihres Sohnes eine Probstei mit Benediktinern (1202 gründete sie das erste Frauenkloster Trebitz) .



Jauer Friedenskirche

Der barocke Klosterkomplex Hl. Kreuz und St. Hedwig Kirche wurden nach Entwürfen von K. Ignaz Dientzenhofer 1723-1726 angelegt, später die Deckenfresken von Cosmas Damian Asam 1733 aus München - das ist immer das faszinierende an dieser Reise, wie die Kulturwelt damals in ganz Europa ohne Grenzen kooperierte.

Die Hauptfassade ist mit prachtvollen Skulpturen geschmückt, das Langhaus nach Dientzenhofer gebildet aus sich überschneidenden, quer ausgerichteten Ellipsen (es war gerade für eine Hochzeit geschmückt), das Gewölbe wird von Säulenpaaren gestützt und der Apsis-Chor ist ebenso gewölbt mit querliegender Kuppel.

Mittagessen im Restaurant Kopcza - sehr feudal und samtig.

Die alte **Piastenstadt Liegnitz** (ab 1742 preußisch) - Stadtführung zum Neuen Rathaus, Schloss, Dom St. Peter und Paul, Schlosskapelle Ruinen, Liebfrauenkirche, Jesuitenkolleg, Arkaden Häuser...

Weiterfahrt nach **Breslau/Wroclaw**, Stadt der Brücken ,gotischen Kirchen und der lustigen Bronze-Zwerge.

Zurück zu führen auf den böhmischen Herzog Vratislav I., taucht 1266 zum ersten Mal der Name Bresslau/Preßlau auf. Deutsche Siedler begannen um 1163-1200 die neue Stadt mit 3 Zentren zu



Rathaus Erker

bauen: Die herzogliche Residenz mit der Judenstadt, die geistliche Stadt auf der Sand-Dominsel und die neuangelegte Kaufmannstadt um den Ring. 1241 wurde sie von den Mongolen zerstört, neu aufgebaut, vom 30jährigen Krieg und Pest, von deutscher Besatzung und dann russischer Armee gebeutelt, mehrmals zerstört und wieder aufgebaut. Heute ist es eine moderne Stadt mit ca. 130.000 Studenten, Oper, Theater usw.

Im Herzen glänzt das mächtige gotische Rathaus mit Ziergiebel, herrlichem Erker neben gotischen schmalen Fenstern und einem Turm im Renaissancestil. Es folgt ein Rundgang durch den Altstadt Ring und Markplatz mit Fassadenmalereien wie das Bürgerhaus „Zu den sieben Kurfürsten“ und das manieristische Bürgerhaus „Zu den Greifen“ mit Restaurant und 12m tiefen Kellerräumen.

Eine Rundfahrt führte uns zur **Breslauer Uni** und zum **Polytechnikum** (nötig zum Ausbau des Rohstoff-Abbaus unter Freiherr von Reden). Beeindruckend die Aula Leopoldina, ein barocker weltlicher Prachtsaal, von Kaiser Leopold I. gestiftet, von Jesuiten gebaut, nach ihrem Motto „dass irdisches Wissen durch Gottes Klugheit, die auf den Menschen fließt, möglich ist“. Bootsfahrt auf der Oder zur Schleuse (Breslau hat 110 Brücken, 12 Inseln), Spaziergang zur Sandinsel und Dom mit Grabkapellen. Den Abend beschließen wir gemütlich und begegnen dem Gas Laternen Anzünder von Breslau.



Piastenschloss von Brieg/Brzeg: Der Anfang liegt bei Heinrich I. dem Bärtigen 13Jh. und endet im 16.Jh. mit italienischen Architekten in der prächtigen dreiflügeligen Renaissance-Gestalt. Dies drückt sich aus in der Ausstattung der Steinfassade mit Skulpturen wie denen vom Schlossbaumeister Herzog Georg II. und seiner Frau Barbara, darüber 24 Büsten polnischer Herrscher, unterbrochen von Tier und Pflanzen Reliefs. Das Mausoleum der Piasten-Fürsten ist so prunkvoll wie die Kirche der HL. Hedwig. Ein gut renovierter Schlosshof und ein Renaissance-Kachelofen vervollständigen den Bau.

Die Reise geht zu Ende mit einem letzten Höhepunkt, dem Besuch von Görlitz, Oberlausitz, im 13.Jh. (zur Zeit Karl IV) Teil des Oberlausitzer sechs Städtebundes.

Da es weitgehend im 2. Weltkrieg verschont blieb, ist es mit seinen ca. 4000 Spätgotik-,Renaissance- und Barock-Häusern eine Perle für Besucher und ein Eldorado für Kunsthistoriker, Architekten und Denkmalpfleger. Nach Hussitenkrieg, Bierkrieg usw. kam es unter dem ungarischen König Mathias Corvinus zu großem Reichtum.



Vom Untermarkt mit Görlitzer Hallenhaus (davon sind noch einige in Görlitz erhalten) mit einem Spinnengewölbe in der Zentralhalle, durch geschlossene Laubengänge, vorbei an der Ratsapotheke mit Sonnenuhren geht es weiter zum Obermarkt mit dem Barockhaus, von dem Napoleon Bonaparte winkte, und zum Dicken Turm . Es folgt die Kirche St. Peter und Paul, die Dreifaltigkeits Kirche und das Biblische Haus. Eine Stadt zum tagelangen Besuch und Staunen geeignet.

Fazit: Die wunderbare Reise endet mit dem Besuch der Denktafel an Herrn Prof. Dr. Gottfried Kiesow , Ehrenbürger der Stadt Görlitz, Begründer der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, in dessen Sinne und Kompetenz uns Herr Prof Dr. Weiß. durch diese Reise führte, wofür wir ihm herzlich danken.



(Fortsetzung auf Seite 7)